

Bezugspreis

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarschaftspreise Mk. 1.50, außerhalb Mk. 1.90 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Anzeigenpreis

Die 11stellige Zeile über breiten Raum 10 Pfennig. Die 11stellige Zeile über breiten Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unerschränkter Nachgelassenen Rabatte. Bei gerichtlicher Einwirkung und Konkurrenz ist der Rabatt herabzusetzen.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Nr. Calwblatt.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

WAB. Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Amtlich.)

**Defilierter Kriegsschauplatz:** In Verbindung mit einer Verstärkung unserer Stellungen im Dünen Gelände durch die feindliche Panzartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer.

Beiderseits der Straße Vimy-Neuville stürzten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Metern, machten einen Offizier, 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtlosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhaft Handgranatentämpfe.

Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichem Feuer.

In den Argonnen zeitweise heftige Artillerietämpfe.

**Defilierter Kriegsschauplatz:** Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Anfiagen ist nichts von Bedeutung zu berichten.

**Balkankriegsschauplatz:** Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Während unsere Gegner in ihrem Kriegsrat stets neue Pläne schmieden, gehen die Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen ungehindert ihren Gang und verlaufen nach den vorliegenden Nachrichten überall für uns günstig. Im Osten herrscht auf dem größten Teil der Front noch immer Ruhe und haben nur kleinere Zusammenstöße neuerdings stattgefunden. Auch an der beharrenden Front, wo die Schlacht neu anzuleben schien, haben die Russen ihre ausichtslosen Angriffe wenigstens vorläufig eingestellt. Eine besonders lebhaft Tätigkeit herrscht dagegen seit einigen Tagen im Westen. Die dort von unseren Truppen erzielten, wenn auch kleineren Fortschritte, suchten die Franzosen vergebens weitzumachen. Unseren Truppen ist es jetzt wieder beiderseits der Straße Vimy-Neuville gelungen, ein neues Stück der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Meter zu stürmen. Die Franzosen versuchten in zahlreichen Gegenangriffen die Gräben, die sie ihnen tags zuvor entrissen hatten, wiederzugewinnen, aber es mißlang. Nach dem französischen Generalstabsbericht war zwar unser Vorgehen bei Neuville ein vollkommener Mißerfolg, aber selbst ein französisches Blatt, der „Lyoner Nouvelle Presse“, ist doch so ehrlich, anderer Meinung zu sein und anzugeben, daß es den französischen Truppen trotz aller Anstrengungen nicht gelang, die Scharte wieder auszuweichen. Und sogar der „Temps“ gibt aus diesem Anlaß besorgt der Meinung Ausdruck, daß die französischen Verteidigungslinien gar nicht so unüberwindbar sind, wie behauptet wird. Es wird von Interesse sein, zu beobachten, ob der „Temps“ sich auch weiterhin ein so vernünftiges Urteil gestattet wird, das zu der bisher geübten Praxis im Widerspruch steht.

Die Kämpfe am Östler Brückenkopf haben wieder mit größerer Kraft eingesetzt. Schon seit einigen Tagen waren Gefechte um Teile von Gräben bei Slavija im Gange. Das Siegerglück war abwechselnd. Bald gelang es den Österreichern dem Feinde einige Schützengräben zu entreißen, bald waren die Italiener imstande, das Verlorene wieder zurückzugewinnen. Der neuerliche Vorstoß der Österreicher scheint nun aber doch als Beginn einer größeren Unternehmung geplant zu sein. Der offenbar gut vorbereitete Angriff auf die italienische Stellung bei Slavija brachte den Österreichern gegen 1200 Gefangene. Gewiß ein schönes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß hier doch ein schwieriger Stellungskrieg jede größere Operation ungeheuer erschwert. Sind die Stellungen der Italiener bei Slavija in österreichischem Besitz, so wird naturgemäß auch die Bodgora-Höhe unbehaltbar. Und dann ist es mit dem Traum von Östreich recht zu Ende.

## Die neuen Steuern.

Zum Staunen unserer vielen Feinde wollen unsere silbernen Kugeln immer noch nicht alle werden. Sie rollen uns sogar leichter zu als dem prophigsten von ihnen, der außer seinem eigenen Bedarf auch noch einen Teil des seiner Verbündeten zu decken hat. England ist am ersten zu Steuererhöhungen geschritten und hat sich darob denn auch nicht wenig getrübt, daß es die einzige gesunde Politik verfolgte, nämlich dem Fiskus sofort neue Einnahmen zuzuführen. Im Vergleich zu den schon gemachten und noch bevorstehenden Kriegsausgaben ist das freilich nicht allzuviel, immerhin, der Grundsatz ist richtig. Eine britische Spezialwisheit ist er dagegen nicht, vielmehr befolgt Deutschland und ihn ebenfalls. Vor einem Jahre konnte Deutschland wie auch England sagen, es sehe das ordentliche Friedensbudget und die Kriegsfinauzen als zwei ganz getrennte Dinge an. Heute geht das nicht mehr, denn die Finanzen für die augenommenen Kriegsausgaben müssen doch aus dem Budget bezahlt werden; wenigstens wäre es nicht vernünftig, auch sie den Anleihegebern zu entnehmen, aus denen die Kriegskosten bestritten werden. Die Kriegsschuldigungen werden freilich später ein bedeutungsvolles Wort mitzusprechen haben, aber die ganze Frage ist noch so dunkel, daß man besser tut, mit der Beschaffung neuer Einnahmen nicht auf sie zu warten. Sogar im Interesse der Steuerzahler ist dies empfehlenswert; z. B. werden die Leute, die mächtige Kriegsgewinne gemacht haben, dankbar sein, daß die Gesetze über die Besteuerung der Kriegsgewinne, je vor allzu unbesonnenen Ausgaben gewarnt haben.

Diese, und zwar das aber die Zurückstellung der Hälfte der Kriegsgewinne der Aktiengesellschaften usw. sowie das aber die Kriegbesteuerung der Reichsbank, sind bis jetzt die einzigen Schritte, die das Reich getan hat, und von diesen ist der erste nur noch ein vorbereitender. Alle Welt weiß jedoch, daß die Kriegsgewinnbesteuerung sicher kommt, der Gedanke hat lebhaft Zustimmung und keine ernsthafte Zurückweisung gefunden, wenn auch die Ausführung noch ernsthafte Schwierigkeiten machen wird. Seine größte Schwachstelle ist, daß die Einkommenssteuern, die in den letzten drei Friedensjahren rot gelitten und vielleicht gar keinen Gewinn gegeben haben, seit dem Jahre 1914 jedoch gesund geworden sind — was sie gar nicht einmal notwendigerweise dem Kriege zu verdanken brauchen — schwer betroffen werden, während diejenigen, die unverändert im Schoße des Glückes gefressen haben gar kein Kriegsgewinnsteuer zu bezahlen brauchen. Doch wird diese Schwierigkeit nicht hindern, daß die Aufgabe auf die eine oder andere Weise gelöst wird. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Kriegsgewinnbesteuerung nur eine Nummer aus einem vielgehaltigen Programm sein wird.

Ob das Reich auf den Wehrbeitrag und auf die Vermögenszuwachssteuer zurückkommen wird, steht dahin, bekannt ist noch nichts. Dagegen hat der Reichsschatzsekretär unter fast allgemeiner Zustimmung ausgesprochen, daß die Regierung nicht daran denke, notwendige Lebensmittel zu besteuern. Wie weit sich das auf die Wiederherstellung der je suspendierten Einkommensteuern auf Getreide, Mehl, Vieh, Fleisch, Speck usw. erstrecken wird, hat man nicht gesagt. Nicht um das Für und Wider bei diesen Dingen anzuzweiden, sondern nur um die Wichtigkeit der ganzen Frage zu kennzeichnen, erwähnen wir die Höhe der Zolleinnahmen von einigen Hauptposten dieser Art im Jahre 1913: Getreide 270,9 Millionen, Mehl 111 und Fisch 112,6, Reis 9,6, Käse 6,7, Butter 10,8, Rinder und Schafe 9,3, Schmalz 13,3, Eier 4,3, Schweine 2, Mehl 2,1. Diese zehn Posten haben einen Ertrag von 341,6 Millionen Mark erbracht. — Die gesamten Zollinnahmen beliefen sich 1913 auf 721,4 Millionen Mark; mit dem Kriegsausbruch sind sie selbstverständlich sehr zurückgegangen.

Der alte Grundsatz im deutschen Besteuerungsweisen, daß die Zölle und indirekten Steuern dem Reiche gebühren, die direkten den Einzelstaaten, ist zwar nicht als unverschiebbar aufgestellt; schon der Wehrbeitrag, die Vermögenszuwachssteuer und die Erbschaftsteuer widersprechen ihm; aber als allgemeine und ungefähre Richtschnur gilt er doch und mit Recht. Wie wäre es wohl den Einzelstaaten möglich, ihren ununterbrochen wachsenden Ansprüchen zu genügen, wenn das Reich ihnen in die direkten Steuern hineingriffe! Preußen hatte

z. B. in einem Haushalt für 1914 an Steuern überhaupt 550,12 Millionen Mark ausgeworfen. Davon waren 472,63 Millionen Mark direkte Steuern, und von diesen wieder kamen 403,00 Millionen Mark aus der allgemeinen Einkommensteuer und 66,00 Millionen Mark aus der Ergänzungs- (Vermögens-) Steuer. Also beinahe das Ganze. Die Grund- und Gebäudesteuer, die Gewerbesteuer, die Bergwerksteuer hat der preussische Staat seinen Gemeinden überlassen, und diese sehen sich auch noch genötigt, Zuschläge zu der Staats-Einkommen- und Ergänzungssteuer zu erheben. Früher hatte der Einzelstaat auch noch die Erbschaftsteuer; diese erhebt seit einigen Jahren das Reich, nur dürfen die Einzelstaaten noch Zuschläge erheben, und auch den direkten Erbgang zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen Ehegatten besteuern. Von beiden haben einige Einzelstaaten Gebrauch gemacht, Preußen jedoch nicht; die Konservativen und das Zentrum waren dagegen.

Auch die Einzelstaaten sehen sich der Aufgabe gegenüber, für sehr bedeutende Mehrausgaben entsprechende Mehreinnahmen zu beschaffen. Allerdings handelt es sich nicht um Summen wie beim Reiche, dafür ist ihnen aber auch das Auswärtigen Mittel der Zulassen abgeschrieben; es besteht ein Einverständnis darüber, daß der Anleihemarkt dem Reiche vorbehalten bleiben muß, die Einzelstaaten bleiben auf zu diskontierende Schatzscheine angewiesen.

Und auf Steuererhöhungen. Die finanziellen Leistungen der Einzelstaaten bestehen hauptsächlich in Wohlfahrtspflege, Kriegsbeihilfen für die Gemeinden und für einzelne sowie auch in Ausfällen an den gewohnten Einnahmen. Im ganzen kommen sehr große Summen heraus. Auch der Pensionsetat wird schwer belastet werden, denn für viele glatte oder invalide gewordene Beamte kommt die militärische Pension oder Hinterbliebenenrente derjenigen nicht gleich, zu der der Staat verpflichtet ist.

Der Krieg macht sehr hohe Ansprüche an die Leistungsfähigkeit und die Opferfreudigkeit des Volkes, Deutschland wird ihnen zu entsprechen wissen.

## Kaiserlicher Gnaden-Erlaß

WAB. Berlin, 27. Januar. Das Armeekorps-Berichtsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnaden-Erlaß: Ich will in dankbarer Anerkennung der von Meinem Heere in schweren Kämpfen errungenen Erfolge auch an Meinem diesjährigen Geburtstag allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schütztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten der preussischen Kontingents oder vom Souveränitätsgericht im preussischen Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die 1. unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben. 3. auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlaß fällt.

Ein weiterer Allerhöchster Erlaß erweitert die Erlasse vom 27. Jan. u. 24. Apr. 1915: die Niederschlagung von Strafbefehlen gegen Kriegsteilnehmer dahin, daß die bisher noch nicht niedergeschlagenen und noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen, die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, wegen der in den erwähnten Erlässen bezeichneten Straftaten niedergelassen werden, wenn die Straftaten vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung des Täters zu den Fahnen begangen sind. Auch in diesen Fällen erfolgt die Niederschlagung unter der Bedingung, daß Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder Dienstentlassung oder Verlust der Eigenschaft als Kriegsteilnehmer nicht in Frage kommt. Weiter werden den Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege die vor ihrer Entlassung von den Fahnen durch Urteil oder Strafbefehl eines preussischen Zivilgerichts einschließlich der auf Grund des Besetzungszustandes gebildeten außerordentlichen Kriegsgerichte oder durch Strafbefehl einer preussischen Volksgewalt oder durch Strafbefehl einer preussischen Verwaltungsbehörde wegen der vor der Einberufung zu den Fahnen begangenen Straftaten bis zum heutigen Tage rechtskräftig erkannten Strafen in Gnade erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich oder Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich allein oder in Verbindung mit einander oder mit Nebenstrafen besteht. Der Erlaß der Nebenstrafen erstreckt sich jedoch nicht auf die militärischen Ehrenstrafen. Ausgeschlossen von den Gnadenbeweisen bleiben auch hier Personen bei deren Entfernung aus dem Heere oder der Marine, Dienstentlassung



lung oder Verlust der Eigenschaft als Kriegsteilnehmer in Frage kommt. Endlich wird der Justizminister ermächtigt, zu Gunsten von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen in Straf- sachen, die vor preussischen Zivil- oder Militärgerichten erkannt, sowie über die von preussischen Polizeibehörden bis zu dem bezeichneten Tage festgesetzten Strafen gelöst werden, wenn 1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschliesslich oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschliesslich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis, 2. gegen den Bestraften nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tag nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.

Ein dritter Allerhöchster Erlass betrifft die Lösung von Strafeinträgen. Im Strafregister und in den polizeilichen Listen sollen alle Verurtheilte über die bis zum 27. Januar 1906 (einschliesslich) von preussischen Zivil- oder Militärgerichten erkannten, sowie über die von preussischen Polizeibehörden bis zu dem bezeichneten Tage festgesetzten Strafen gelöst werden, wenn 1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschliesslich oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschliesslich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis, 2. gegen den Bestraften nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tag nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.

(\*) Stuttgart, 27. Jan. (Allerhöchster Gnaden-  
erlass.) Anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers hat der König einem dem obigen kaiserlichen Erlass entsprechenden Gnaden-  
erlass gewährt.

### Glückwunsch-Telegramme.

W.B. München, 27. Jan. Aus Anlass des Geburtsfestes des Kaisers hat folgendes Telegrammwechsel zwischen dem König und dem Kaiser stattgefunden:

Zum morgigen Tage, an dem Du zum zweitenmale im Feld Deinen Geburtstag begehrst, bitte ich Dich, meine und meines Hauses innigste Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen. Unerlöschlich fest steht unter aller Entschluß, den schweren, von übermächtigen Feinden aufgedrungenen Kampf durchzulämpfen bis zu einem siegreichen, Deutschlands Zukunft sichernden Ende. In dieser Entschlossenheit stehen ich und mein ganzes Volk auch in dem neuen Lebensjahr und alle Zeit treu zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus. Er führe Dich und die in harten, aber siegreichen Kämpfen gekämpften deutschen und verbündeten Heere zu neuen entscheidenden Erfolgen.

Ludwig

Der Kaiser antwortete:

Empfange meinen innigsten Dank für Deine freundschaftlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Im Vertrauen auf Gott, den Siegerwillen unserer heldenmütigen Truppen und die Opferwürdigkeit des gesamten deutschen Volkes können wir mit Zuversicht dem siegreichen Ausgang des blutigen Völkerringens aller Zeiten entgegensehen. Alle feindlichen Anschläge werden zerfallen an der unerlöschlichen Kraft und dem guten Gewissen, mit denen Deutschland im Verein mit seinen treuen Verbündeten den Kampf um seine Existenz, Ehre und Freiheit führt.

Wilhelm.

W.B. Dresden, 27. Jan. Der König hat dem Kaiser folgendes Telegramm gesandt:

Zu Deinem heutigen Geburtstag bitte ich Dich, meine besonders warmen und aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen. Durch den ich schon vor einem Jahr diesen Tag mit demütigem Dank gegen Gott den Herrn begehen, der sich seit Beginn des gewaltigen Weltkrieges so wunderbar zu unserer gerechten Sache bekant hatte, so lausst Du heute wieder auf ein Lebensjahr zurückblicken, in dem des Herrn Gnade Dir in den schweren Aufgaben dieser ersten Zeit Tag für Tag zur Seite gestanden hat. Von Sieg zu Sieg sind unter Deiner obersten Leitung unsere tapferen Truppen vorwärts geschritten, während auch unsere bisherigen

und neu hinzugekommenen Verbündeten herrliche Erfolge errungen haben. In der Heimat aber hat das gesamte Volk keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um den entschlossenen Willen zum Sieg auch im wirtschaftlichen Kampf zu betätigen. Gott sei mit Dir auch in dem neuen Jahre mit seinem reichen Segen.

Friedrich August.

## Die Ereignisse im Westen.

### Auf der Suche nach dem wirksamen Mittel.

W.B. London, 27. Jan. (Unterhaus.) Shirclay Ben beantragte, daß das Unterhaus angeichts der Menge der eingehenden Väter in neutrale benachbarte Länder des Feindes, die der Feind zur Fortsetzung des Krieges notwendig brauche, die Regierung dringend auf-fordere, eine möglichst wirksame Blockade durchzuführen, ohne dabei die normalen Bedürfnisse jedes neutralen Landes für den eigenen Verbrauch zu beeinträchtigen. Grey sagte: Die Debatte beweise, daß über den Vertrag der Einfuhr nach Deutschland und die Schritte zu ihrer Abwehr große Mißverständnisse herrschten. Die Väter, die in der Presse veröffentlicht waren, seien grotesk und würden eine Prüfung nicht aushalten. Scandinavien und Holland hätten keineswegs 31 Millionen Bushels Weizen nach Deutschland ausgeführt und ihre Einfuhr übersteige nicht ihre eigenen Bedürfnisse. Unter jedem System, auch bei einer Blockade müsse etwas durchsickern, aber es sei weniger gewesen, als man hätte erwarten können. Grey widersprach lebhaft der Unterstellung, daß das Foreign Office der Flotte Schwierigkeiten mache. Es sei Zeit, daß die Angriffe aufhörten, die die Flotte auf den Gedanken brächten, daß ihre Tätigkeit durch ein anderes Ministerium gehemmt werde. Jede Blockade müsse mit den Rechten der Neutralen in Einklang gebracht werden und Schiffe, die bona fide nach neutralen Häfen fahren, müssten durchgelassen werden. Das war die Absicht derer, die die Resolution unterstützten. Die Regierung sei durchaus bereit, alle anderen Methoden zu prüfen, die den Neutralen angenehmer seien, aber sie müssten wirksam sein. Grey schloß, er wolle den Neutralen sagen, daß England seine Rechte, gegen den feindlichen Handel einzuschreiten, nicht aufgeben könne, und daß es sie nicht ansäßen könne, ohne daß der Handel der Neutralen beträchtliche Unannehmlichkeiten zu leiden habe. Wenn die Neutralen das Recht anerkannten, zu verhindern, daß der feindliche Handel durch neutrale Länder gehe, seien sie moralisch verpflichtet, England seine Ausübung möglichst zu erleichtern.

### Die englische Seesperre aufgegeben?

W.B. London, 27. Jan. Reuter meldet: Die Debatte für die Blockaderesolution ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da die Besprechungen ohne besondere Ergebnisse waren. Auf die ausgeübte Kritik wurde mit Nachdruck erwidert, daß England zu einer regulierten Blockade Deutschlands gezwungen worden sei. Es lasse sich unumwunden feststellen, daß sehr nicht mehr soviel Waren Deutschland erreichen wie bisher.

### Die Bereitschaft der engl. Flotte.

W.B. London, 27. Jan. (Reuter.) Im Unterhaus stellte King die Frage, ob die Admiralität die Versicherung abgeben könne, daß die Flotte sich in einem solchen Zustand von Bereitschaft befinde, da sie der deutschen Flotte nach allen ihren Verlesserungen in neuen Schiffen und Geschützen die Spitze bieten könne. Balfour erwiderte: Was Deutschland im Schiffbau leisten könne man nicht genau wissen. Nebenfalls war

Deutschland in der Lage, beim Beginn des Krieges den Bau von großen Schiffen mit starker Bewaffnung zu beginnen und vielleicht auch zu vollenden. In der Presse sei von siebenzehnjährigen Kanonen die Rede gewesen. Wir haben keinen Beweis, daß sie vorhanden sind, aber es ist nicht außergewöhnlich schwierig, solche Kanonen herzustellen, wenn man Zeit und Arbeitskräfte besitzt. Man könnte die verschiedenen Theorien über den deutschen Schiffbau aufstellen. Er sei nicht sicher, welche von diesen Theorien die annehmbarste sei. Was die Bereitschaft der englischen Flotte betrifft, so werde auf allen privaten und staatlichen Werften in England und den Mittelmeerhäfen mit äußerster Kraftanstrengung an dem Bau neuer Schiffe für England und die Verbündeten gearbeitet. Unsere Bereitschaft hat die Grenzen des Möglichen erreicht. Das einzige, was wir noch tun könnten, wäre eine Veränderung unserer Schiffstypen, aber bisher ist nichts geschehen, was die Admiralität zu der Annahme berechtigt, daß bei der Ausübung der verschiedenen Typen von Schiffen, die sich im Bau befinden, ernsthafte Fehler begangen wurden.

### Der französische Lagebericht.

W.B. Paris, 27. Jan. Amtlicher Bericht von gestern mittags: Im Artois haltende Artilleriebrigade. Im Abschnitt Neuville-Saint-Vaast. Im Laufe der Nacht unternahmen wir einen Angriff, der uns gestattete, die Deutschen aus einem durch Explosion am Tag zuvor entstandenen Sprengtrichter zu vertreiben. Inzwischen der Sonne und der Woge südlich von Chauvines, beschossen unsere Batterien feindliche Lager bei Hallincourt und zerstörten einen Beobachtungsposten bei Tahure. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Abends: In Belgien haben wir in der letzten Nacht die feindlichen Gräben und Laufgräben in der Gegend von Steenstraete, wo Truppenbewegungen festgestellt wurden, mit Erfolg beschossen. Im Artois hatte der Feind im Laufe des Tages in der Nähe der Straße von La Folle nordöstlich von Neuville-Saint-Vaast mehrere Minen springen lassen und die Sprengtrichter zerstört, aber in der Nähe des Berges von Neuville nach Thelus haben wir den Feind aus dem Sprengtrichter, die er zuletzt besetzt hatte, vertreiben. Lediglich Geschützstellung auf einem anderen Teil dieses Abschnittes. In der Gegend von Noye haben unsere Artillerie und unsere in den Gräben befindlichen Geschütze westlich von Locourt ein Werk vernichtet, das der Feind verlassen mußte. Unsere Patrouillen konnten dort eindringen und das von den Deutschen im Stich gelassene Material einbringen. In der letzten Nacht hat ein Zeppelinluftschiff auf die Dächer in der Gegend von Epernay einige Bomben abgeworfen, die nur unbedeutenden Sachschaden verursachten. Der Lenkballon wurde von einer Abteilung unserer auf Automobilen montierten Abwehrgeschütze sofort beschossen und kehrte in die feindlichen Linien zurück. Westlich von Pont-a-Mousson haben wir auf die feindlichen Verschanzungen im Priebergwald schweres Geschützfeuer mit gutem Ergebnis gerichtet. — Belgischer Bericht: Das übliche gegenfeindliche Artilleriefeuer an der belgischen Front. Mienenwerftätigkeit am Föhrenmannshaus.

### Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 27. Januar 1916, mittags: Russischer Kriegsjahresbericht: Keine besonderen Ereignisse.

### Der russische Kriegsbericht.

W.B. Petersburg, 27. Jan. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Im Abschnitt von Riga auf beiden Seiten der Düna und bei Danaburg Tätigkeit deutscher Flieger. Ein deutsches Luftschiff zog von Jakobstadt in Richtung Rjezysa (Bahnhofenpunkt 87 Kilometer Jakobstadt) und kehrte dann über Danaburg zurück. In Ostfront erschienen an der oberen Strypa über unseren Linien vier feindliche Luftballons, die zu Erkundungszwecken in der Gegend aufgestiegen waren. Zwei dieser Ballons fingen in der Luft Feuer und leuch-

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hofner-Greif.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf der Straße hinter den beiden kam eine männliche Gestalt durch das Zwielicht heran. Der große Mensch hielt den Kopf stark vorgeneigt; der Gang war unsicher; mit den Händen fuhr er hastig durch die Luft.

„Das ist ja der Hormayer-Heini!“, sagte Hadmar von Werbach und runzelte leicht die Stirn, „der hat schon wieder weit über den Durst getrunken! Ich kann es nicht begreifen, Armann, daß Sie diesen Lumpen so warm empfohlen haben für die Auserbehalten! Und überdies sagten Sie doch selbst früher oft, daß Sie starken Verdacht hegten, er sei ein Wilderer!“

Der Hormayer war schon ganz nahe, er hatte das letzte Wort aufgefangen und schien es trotz seines Rausches zu begreifen.

„Wer ist ein Wilderer?“ rief er lallend. „Vielleicht ich?“

„Oho, das darf mir ja Mensch nachsagen! Das laß ich mir von niemand g'lauben! Und mein guter Freund, der Armann Heini, der ja schon g'wis über mich! Der weiß schon, daß der Hormayer gar a kühner Kerl is!“

Hadmar wendete angeleitet ab.

„Kommen Sie, Frey“, sagte er, „mit dem Menschen ist ja jetzt nicht zu reden! Der weiß nicht, was er spricht!“

„Oho!“

Der Betrunkene schien für einen Moment seinen Taumel zu überwinden: ein Zug von Verstehen trat in sein gebunneses, blaßes Gesicht, welches mit den klaren Augen und den taufen Fältchen, die heute stärker als je heroooroteten, einen angenehmen Anblick bot.

„Oho!“ wiederholte Hormayer nochmals sehr zornig, „ich weiß ganz guat, was ich red! Und daß der Frey Armann mei guater Freund is, dös is wahr! Da fragen Sie nur die Uga, mein Weib, Herr Baron! Wit der is er ganz besonders lieb und brav, der Herr Förster! Und heissen tut er uns armen Leuten, wo er nur kann! Und daß ich a Wilderer bin, dös hat er a'wis net a'loot.“

Herr Baron, denn sonst — Armann — da müßte ich doch auch anfangen, was z'reden. I woah allerhand!“

„Was weißt denn du?“ schrie der Förster in einem plötzlichen milden Zorn auf; „schau, daß du weiter kommst! Um die Zeit gehörs du hinauf in dein Schlagreiser, damit die Holznecht eine Aufsicht haben! Anstatt dem betriffst du dich unslunig und redest dummes Zeug!“

Hormayer sah den Förster blinzeln von der Seite an.

„Hm,“ sagte er halb froh, halb vertraulich, „gar so dumm is das net, was ich red! Ich weiß, was ich weiß! Alles weiß ich: warum ich die schöne Stell' kriegt hab' als Aufseher, und warum jetzt bei uns die Wirtschaft wieder flatter vorwärts geht, und warum die Uga manchmal lacht — oh — alles weiß ich!“

Er sollte wieder kaum Verständliches; Hadmar war einen Schritt zurückgetreten. Der Ausdruck von Verwunderung, der zuerst bei dem halb sinnlosen Reden des Trunkenen über seinem Gesichte gelegen hatte, machte allmählich dem einer tiefen Aufmerksamkeit Platz.

Sonderbar kam ihm alles das vor, was der Mann da sagte, und so, als ob trotz all der Unsinnigkeit doch eine versteckte Bedeutung darinnen läge. Aber zu vielerlei und zu verschiedenartige Gefühle, Gedanken und Empfindungen waren heute bereits durch die Seele des jungen Mannes gezogen. All dies Neue, Unbegreifliche verwirrte ihn und machte ihn unsicher.

„Guten Abend!“ sagte da eine Stimme knapp hinter ihm.

Hadmar von Werbach fuhr herum.

In dem Zwielicht erkannte er nur schwer denjenigen, der vielleicht schon seit geraumer Zeit hier stand. Ein Paar Brillengläser funkelteten ihm entgegen. Mühsam nur unterschied er den feinen, blonden Kopf des Polizeikommissärs Dr. Helm.

Während die beiden, welche sich seit dem Begräbnis des Freiherrn Ludwig von Werbach nicht mehr gesehen hatten, einander begrüßten, torkelte Hormayer weiter die Straße hinab. Gedröhrend lang er:

„Und a Bächserl zum Schlafen,  
An Stofring zum Schlagen,  
Und a Diandl zum Bladen,  
Rauch a jeder Mensch habn!“

Doktor Helm lachte.

„Besonders das Bächserl“ dürfte dem Hormayer ans Herz gemachsen sein,“ sagte er im Weitergehen. „Wie oft haben wir den früher schon verwahrt von Gerichts wegen, weil immer wieder der Verdacht auf ihn fiel, daß er gewildert hat. Aber auf frischer Lat ist er doch noch nie ertappt worden. Der ist ein Schlauer, der Hormayer!“

„Was meinte er denn eigentlich da vorhin mit seinen sonderbaren Anspielungen?“ fragte Hadmar den Förster, welcher etwas langsamer folgte. „Der Mann ist ja allerdings schwer berauscht, aber irgendeine Anregung zu solchen Gedanken muß doch vorhanden sein!“

Frey Armann schien die Frage nicht gehört oder nicht verstanden zu haben, denn ohne eine Erwiderung schritt er weiter. Und als Hadmar nun nochmals fragte, schüttelte der Förster bloß den Kopf und murmelte:

„Eine Anregung? Kein Gott, wozu braucht ein Trunkener denn eine Anregung? Er redet eben irgend etwas daher.“

Dr. Helm wurde eifrig:

„Nein, Verehrtester, so ist das denn doch nicht! Ein Anstoß zu derlei Gedankensträngen Berauschter oder auch Wahnsinniger ist meist vorhanden. Ich habe in solchen Sachen viel Erfahrung.“

Er sprach fort, immer in derselben gleichmäßigen, ruhigen Art. Aber Hadmar sah es wohl, wie forschend die Augen des Kriminalbeamten auf Armann ruhten. Auch dieser schien das zu fühlen. Ein Ausdruck starken Unbehagens glitt über sein erregtes Gesicht. Er nahm den Hut ab und riß sein Taschentuch heraus, um sich ein paar Schweißtropfen abzuwischen, welche ihm trotz der Kälte auf der Stirne standen.

Dabei flatterte, ohne daß er es merkte, ein Freyden Papier nieder in den Schnee.

Der Polizeikommissär sah es und auch Hadmar. Und der letztere war rascher. Er bückte sich und hob das Zettelchen auf.

Eine Sekunde später hatte er es zu den anderen Papieren gefügt, welche er aus Torbo Hell genommen.

(Der Fortsetzung folgt.)

...während beim Sinken. In der mittleren ...  
hoch der Feind steht, aber ohne Erfolg unsere Stel-  
lungen. — Kaukasusfront: Wir erbeuteten ein  
Proviandamt der Türken mit großen Vorräten an Mehl,  
Brot, Zwieback, Fleisch, Konserven, Getreide und einer  
Herde Vieh.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart  
vom 27. Januar 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern  
ließ die Kampftätigkeit allgemein nach. Bei Slavija  
brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

### Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 27. Jan. Amtlicher Bericht von ge-  
stern. Im Lagoraiatal erneuerte am 24. Januar der  
Feind seinen Angriffsvorstoß gegen unsere Stellungen in  
der Umgegend von Mori, wurde aber wieder zurückge-  
schlagen. Im Saganatal vertrieben unsere Aufklärungs-  
Abteilungen, die auf den Martar gestiegen waren, feind-  
liche Truppen. Im Cadore und in Kärnten die übliche  
Tätigkeit der feindlichen Artillerien, die im Abschnitt  
zwischen dem Hohen Hut und dem Valentinatal (Gail)  
heftiger war. Auf den Höhen nordwestlich von Güz-  
grissen am Abend des 24. Januar große feindliche Kräfte  
unter dem Schutze dichten Nebels unsere Stellungen bei  
Oslavija an. Angesichts der Ueberlegenheit der feind-  
lichen Streitkräfte zogen sich einige unserer Abteilungen  
erster Linie, um nicht überannt zu werden auf einem  
keinen Abschnitt der Front auf die Schützengraben zwei-  
ter Linie zurück. Dank des festen Widerstandes und der  
heftigen Gegenangriffe unserer Reserven brachen die auf-  
einanderfolgenden erbitterten Stürme des Gegners gegen  
diese Gräben und der Gegner erlitt neue, sehr schwere Ver-  
luste. Auf dem Carl heftiger Artilleriekampf, be-  
sonders im Gebiete des Monte San Michele. Cadorna.

## Der Balkanrieg.

W.B. Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart  
vom 27. Januar 1916, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In allen  
Teilen Montenegro herrscht ebenso wie im Raume von  
Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der monte-  
negrinischen Truppen ist entwaflnet. Die Bevölkerung  
verhält sich durchaus entgegenkommend.

### Montenegro's Unterwerfung.

G. R. O. Frankfurt a. M., 27. Jan. Nach einer  
der „Frankf. Hg.“ übermittelten Meldung der Schweiz.  
Zeitung hat sich General Bukofitsch, der  
nach der Ag. Havas an der Spitze der unzufriedenen  
montenegrinischen Heeresreste den Kampf fortsetzte, mit  
2 anderen Generälen dem österreich-ungarischen  
Kommando gestellt.

### Die Lage in Albanien.

W.B. Bern, 27. Jan. Eine Meldung des „So-  
colo“ aus Rom besagt: Nachrichten aus Durazzo  
 zufolge sind in Mittelalbanien die ersten serbischen von  
Skutari geschickten Kolonnen aufgetaucht. San Gio-  
vanni di Medua soll von den Österreichern bereits be-  
setzt sein. Aus Tirana wird ein bei Elbasan erfolgter  
Zusammenstoß albanesischer Truppen unter Essad Pa-  
scha mit der bulgarischen von Ochrida vorstößenden Vor-  
hut gemeldet.

W.B. Bern, 27. Jan. Der Mailänder „So-  
colo“ erzählt aus Rom: Die Lage in Albanien und  
die Balkanereignisse erweckten gestern einen Mini-  
sterrat, der unerwartet morgens einberufen  
und mittags abgehalten werden mußte. Die Beratungen  
erstreckten sich über vier Stunden. Die Nachricht von der  
Einberufung des Ministerrats wurde gestern abend von  
den Zeitungen mit begleitenden Worten gebracht, die die  
außerordentliche Bedeutung in ein helles Licht stellen.  
Vor dem Ministerrat hatte Sonnino eine lange Bespre-  
chung mit dem russischen Votschafter. Nach Beendigung  
der Sitzung wurde nicht das übliche Communiqué an die  
Presse gegeben.

W.B. Bern, 27. Jan. Die „Idea Rationale“  
meldet: Die Österreicher haben gestern früh mit star-  
ken Abteilungen Alessio besetzt. Sie sollen bereits  
bis zum Jami-Fluß vorgestoßen sein.  
(Alessio ist ein großes Städtchen nahe der  
Mündung des Drin, schon etwa 10 Km. südlich von  
San Giovanni di Medua. Der Jami ist an seiner  
Mündung wieder etwa 25 Km. weiter südlich, noch etwa  
30 Km. von Durazzo. Die Red.)

### Englisch-griechisches Uebereinkommen betreffend Kohlenlieferungen.

W.B. Athen, 27. Jan. (Agence Havas.) Es ist  
ein Uebereinkommen mit England erzielt worden über die  
Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmen  
Griechenlands. England gibt seine Ermächtigung zur  
Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch der Bahngesell-  
schaften nach dem Maßstab ihrer Bedürfnisse. Die Ein-  
fuhr amerikanischer Kohlen wird in keiner Weise erschwert  
werden.

### Das Balkan-Abenteuer.

W.B. Genf, 27. Jan. Ihr Balkanabenteuer ist von  
den Franzosen wie von den Engländern stets mit gemisch-  
ten Gefühlen betrachtet worden. Bei den Franzosen ist  
der alte Ministerpräsident Georges Clemenceau, der heute  
als Vorsitzender der Senatskommission für Her-  
stellung der auswärtigen Angelegenheiten eine einflussreiche Rolle  
spielt, immer der abgesetzte Feind des jetzt glücklich began-  
nen Dardanellen-Unternehmens, wie besonders des so-  
wischen Abenteurers gewesen. Er wird durch von Gustave  
Sorel in seinen „Lectures“ mit einem beinahe persönlichen

Hasse verfolgt. Als jüngst der erfolglose General Sarrail  
als Pfleger auf seine Balkanarmee den Großorden  
der Ehrenlegion erhielt, feierte Herve diesen Erfolg „seiner“  
Balkanpolitik mit einem großartigen Loblied auf den  
„republikanischen“ aller französischen Generale. Die  
schönste Stillblüte in dem östlichen Kuffage war aber das,  
was Herve an der Auszeichnung seiner Balkanpolitik ver-  
misste: Man habe Georges Clemenceau bei derselben  
Gelegenheit und aus derselben Ursache den Feldorden  
mit Eichenlaub (die Schellenkappe mit den zwei langen  
Eiseln) verleihen müssen. Was der wilde Mann,  
den man an die Kette legen sollte, alles verpugelt habe,  
sei gar nicht zu sagen. Neuerdings nun hat es Clemen-  
ceau mit dem heißblütigen Chauvinisten Herve ganz be-  
sonders verdröben. Hat er doch als Eichenlaubträger für  
seine Balkanpolitik den russischen Minister des Aeußeren  
ausgerufen. Herrn Sazonow in höchst eigener Person.  
Der hat, nach Clemenceau, gesagt: „Die ganze Balkan-  
frage ist nur eine Nebenfrage, nur ein ganz nebenfäch-  
liches Kriegsergebnis.“ Das widerspricht natürlich der  
feierlichen Versicherung des französischen Ministerpräsi-  
denten, unter dem die Balkanunternehmung in Gang  
kam, des jetzigen Justizministers und Großsiegelbewah-  
rers Viviani, dem es freilich, wie aus seinen Verleumdungs-  
selbstlägen männiglich bekannt ist, auf eine Lage mehr oder  
weniger nie angekommen ist. Viviani hat in der Do-  
putiertenkammer von der Tribüne herab erklärt, Sazo-  
now habe ihm versprochen, die Russen in Balkan hinein-  
marschieren zu lassen. Clemenceau bezieht damit den  
Großsiegelbewahrer Frankreichs geradezu der Lüge; er  
tut so, als ob er glaube, daß Sazonow immer und unter  
allen Umständen diese Ansicht haben müsse.

## Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 27. Jan. Bericht des  
Hauptquartiers: An der Kaukasusfront in der  
Mitte außer Vorpollengefechten nichts von Bedeutung.  
Nördlich vom Murad-Fluß dauerten gestern Zusam-  
mentöße zwischen unseren Abteilungen und feindlicher  
Kavallerie in gleicher Weise an. An den anderen Fron-  
ten keine Veränderung.

## Neues vom Tage.

### Bundesratsbeschlüsse.

W.B. Berlin, 27. Jan. In der heutigen Sa-  
lung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Eine Ab-  
änderung der Bekanntmachung über die Regelung der  
Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 und der Be-  
kannmachung über die Kartoffelverjorgung vom 19.  
Oktober 1915, eine Aenderung der Verordnung über  
den Verkehr mit Getreide aus dem Erntejahr 1915 vom  
28. Juni 1915 und der Entwurf einer Verordnung be-  
treffend die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und  
Kunstdünger.

### Zum Schutz von Angehörigen immobilier Truppen.

Der Bundesrat hat zum Schutz von Angehörigen  
immobilier Truppenteile folgende Verordnung erlassen:  
In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten hat das Gericht auf  
Antrag einer Partei, die vermöge ihres Dienstverhält-  
nisses, Amtes oder Berufes zu anderen als den mobi-  
len oder gegen den Feind verwendeten der Land- oder  
Seemacht oder zu der Befugung einer weder armierten  
noch in der Armierung begriffenen Festung gehört, die  
Aussetzung des Verfahrens anzuordnen, wenn die Par-  
tei infolge ihrer Zugehörigkeit zur bewaffneten Macht  
an der Wahrnehmung ihrer Rechte verhindert ist. Der An-  
trag ist abzulehnen, wenn die Aussetzung nach den Um-  
ständen des Falles offenbar unbillig ist. Auf Antrag  
des Gegners hat das Gericht die Aussetzung wieder  
aufzuheben, wenn die Voraussetzungen für ihre Anord-  
nung weggefallen ist oder die weitere Aussetzung offen-  
bar unbillig ist. Die Entscheidung kann ohne mündliche  
Verhandlung erfolgen. Vor der Entscheidung ist die  
oben bezeichnete Partei zu hören; die Äußerung kann  
vor dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt wer-  
den. Die Vorschriften finden entsprechende Anwendung  
auf die natürlichen Personen, die durch eine oben be-  
zeichnete Person gesetzlich vertreten werden, sofern sie  
nicht prozessfähig sind. Die Befugnis des Gerichts,  
auch von Amtswegen die Aussetzung des Verfahrens  
anzuwenden (§ 247 der Zivilprozessordnung), wird durch  
diese Verordnung nicht berührt.

### Falsches Gerücht.

W.B. Rom, 27. Jan. (Agenzia Stefani.) In rö-  
mischen Katholikenkreisen wird die Richtigkeit des um-  
laufenden Gerüchts über eine neue Romreise des Pap-  
stins von Hartmann und über die Einsetzung einer  
Kommission unter den Aufsicht des Papstes zur Un-  
tersuchung der deutschen Grenzangelegenheiten in Belgien ge-  
mäß dem vom belgischen dem deutschen Episkopat ge-  
machtem Vorschlag u. a. brede gestellt.

### König Nikita und Poincaré.

W.B. Paris, 27. Jan. (Agence Havas.) Der König  
von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Poincaré  
telegraphisch seinen Dank für das glänzende Verhalten der  
französischen Regierung und die Versicherung seiner Ergeben-  
heit für die Sache der Alliierten, einer Ergebenheit, die un-  
veränderlich ist und bleibe. Präsident Poincaré gab in seiner  
Antwort die Versicherung, daß Frankreich der Königl. Familie  
Gostienenscher gewähren wolle, bis zu dem Augenblick, da  
der Sieg der Alliierten die ihnen verbündeten Völker be-  
freien werde.

Unsere Zeitung bestellen!

## Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Januar 1916

— Stichproben im Felde. Wiederholt, so hun-  
dertfach, hat die Besetzung der kaiserlichen Feldpost  
die Bevölkerung gebeten, keine feuergefährlichen Gegen-  
stände ins Feld zu senden. Alles umsonst: In zahlrei-  
chen Fällen fanden Selbstentzündungen statt, die oftmals  
die Vernichtung ganzer Eisenbahnwaggons zur Folge  
hatten. Jetzt wird dagegen amtlich eingeschritten werden.  
Auf Veranlassung der kaiserlichen Feldpost sind die Kom-  
mandobehörden und Truppenbefehlshaber erjucht wor-  
den, unvermutet von Zeit zu Zeit alle an die Soldaten  
eingehenden Feldpostpakete in Gegenwart von Offizie-  
ren zu öffnen und festzustellen, ob feuergefährliche Gegen-  
stände darin enthalten sind, wie z. B. Streichhölzer,  
Benzin, oder Aether oder Spiritus zum Füllen von  
Feuerzeugen usw. Sofern dies der Fall ist, muß die  
Sendung angehalten und die zuständige Postanstalt da-  
von benachrichtigt werden. Dies wird in jedem Falle  
auf Grund des § 367, 5a des Strafgesetzbuches das wei-  
tere veranlassen. Danach wird mit Geldstrafe bis zu  
150 Mk. oder mit Haft bestraft, wer bei Versendung  
oder Beförderung von leicht entzündlichen oder äpen-  
den Gegenständen durch die Post die deshalb ergangenen Ver-  
ordnungen nicht befolgt.

— Die verhängnisvollen Siebzehn. Ein aus-  
gerüsteter Kopf hat auf der Suche nach einem kabbali-  
stischen Zeichen in der neuen Jahreszahl glück-  
lich herausgebracht, daß die Zahl 17 als ihr Omen zu gelten  
hat, das er den Abergläubigen im guten oder bösen  
Sinne zu deuten überläßt. Zunächst ist der Monat  
Januar 1916 der siebzehnte Monat des Weltkrieges.  
Auch wurde das deutsche Kaiserreich im Jahre 1871  
begündet, eine Jahreszahl, die, wenn man die einzel-  
nen Ziffern zusammenzählt, die Zahl 17 ergibt. Diese  
Zahl ergibt sich auch, wenn man die einzelnen Ziffern  
des Jahres 1916 zusammenzählt. Aber noch mehr.  
Man zähle einmal die Ziffern, die die Reihe der Nach-  
folge im preussischen Königshaus bezeichnen, zusammen:  
Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Friedrich II., Fried-  
rich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III., Friedrich  
Wilhelm IV., Wilhelm I. und Friedrich III. Die Sum-  
me der Namensziffern ergibt, wie man sich überzeugen  
kann, 17. Die Zahl 17 kommt aber auch heraus, wenn  
man die die Nachfolge bezeichnenden Namensziffern der  
Kaiser der kriegsführenden Länder zusammenzählt:  
Georg V., Nikolaus II., Albert I., Viktor Emanuel III.,  
Peter I., Nikita I., Wilhelm II., Franz Josef I., Ferdin-  
and I. Auch hier die Additionsumme 17.

— Tödlicher Unfall. Beim Abladen von Holz ist gestern  
Mittag bei der Neumühle der 69 Jahre alte Gutsbesitzer  
Joh. Georg Großhans von Heuren betastet un-  
glücklich, daß er heute früh im hiesigen Krankenhaus, wohin  
er verbracht wurde, seinen Verletzungen erlegen ist. Der Ver-  
storbene verlor während des Kriegs seinen ältesten Sohn,  
der für das Vaterland sein Leben ließ.

— Calw, 27. Jan. Die Geburtstagsfeier des Kaisers  
wurde gestern abend im badischen Hof durch einen vaterländischen  
Gemeindeabend unter Mitwirkung des Kirchengesangvereins,  
der vereinigten Männergesangsvereine, des Turnvereins, des  
Veteranen- und Militärvereins unter außerordentlich großer  
Beteiligung begangen. Die Begrüßungsansprache hielt Stadt-  
schultheißenamtsvorwarter Gemeinde- . Dreißig, die sich auf  
Kaiser und Vaterland drückten, in Rede auf König  
und Königin Regierungstaten, auf Meer und Feld-  
herren Viktor Dr. Knobel. Bei der Feier war ein  
von 80 Personen ausgeführtes lebendes Bild: Der König  
rief und alle, alle kamen. Den musikalischen und unterhol-  
enden Teil bestritten die obigen Vereine, besonders schä-  
ren die Aufführungen der Turner. Das Schlußwort sprach  
Regierungsrat Binder, der auch die Versammlung geleitet  
hatte. An dem schönen Abend hatte auch Konzipalor  
Schaal ein großes Verdienst. Der finanzielle Erfolg war  
sehr gut; dem Vogi Iswohlitätsverein konnte für die be-  
dürftigen Familien ausmarschierter Soldaten die Summe  
von 303 Mark übermisen werden.

— Reutlingen, 27. Jan. (Kriegsgarnison.) Die hiesige  
Kriegsgarnison erlitt demnächst eine Erweiterung und zu-  
gleich einen Wechsel der Truppenteile. Wie der „Reutl.“  
mitgeteilt wird, zieht am 15. Februar d. J. das gegen-  
wärtig in Ulm garnisonierende Infanterie-Regiment Nr. 122  
mit Stab in Reutlingen ein und wird in der Hermann-Rurz-Schule untergebracht. Da-  
für kommen die bisher in der Hermann-Rurz-Schule unter-  
gebrachten Mannschaften vom Tübinger Eskadron-Bataillon  
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 180 nach Ulm in  
Garnison.

(-) Stuttgart, 27. Jan. (Selbentod.) Am 24.  
Januar ist bei den Kämpfen in Flandern Voring Graf  
Linden, kaiserlich deutscher Kapitänleutnant, Inhaber des  
Eisernen Kreuzes 2. Klasse, den Heldentod gestorben. Die  
Beisetzungsfeier nach der Ueberführung auf dem Stöck-  
friedhof in Cannstatt statt.

(-) Dehringen, 27. Jan. (Blitzschlag.) Beim  
letzten Gewitter schlug der Blitz in Dehringen in den  
Kirchturm. Unterhalb des Daches rief er einige große  
Steine aus dem Turm, die auf ein benachbartes Haus  
fielen und dort das Dach und einen Boden durchschlugen.  
Andere Steine am Turm wurden stark verschoben, so  
daß die Glocken nicht mehr geläutet werden konnten,  
um einem weiteren Einsturz vorzubeugen. Eine Dach-  
rinne und ein Teil des Beton-Trottoirs, fast die Hälfte  
der Kirchenfenster, die Turmhöhe und die Türe zum Über-  
werk wurden zerstört. Die ganze elektrische Leitung stand  
in Flammen. Von der Kirche fuhr der Blitzstrahl in  
einen Leitungsdraht ins Schul- und Rathaus. Auch  
dort wurden Fenster eingedrückt und der Deckenverputz

berabgerissen. Die Störung an der elektrischen Leitung und am Telefon war allgemein. Menschen kamen nicht zu Schaden.

(-) **Kaisersbach**, 27. Jan. (Sieben Huben.) Dem Amts- und Polizeidiener Bauer ist der siebte Hub geboren worden. Der König hat die Patentkasse übernommen und das übliche Geschenk überreichen lassen.

(-) **Gmünd**, 27. Jan. (Kriegsfürsorge.) Der Verein luth. wärrt. Lehrerinnen hat der Zentralfelle des Roten Kreuzes in Stuttgart anlässlich des Geburtstags des Kaisers 400 Mk. überreichen lassen. — Für das bulgarische Rote Kreuz gingen hier 1500 Mk. ein.

### Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart**, 27. Jan. (Schlachtwiehmärkte.) Auf den Schlachtwiehmärkten wurden zugeführt: 210 Großvieh, 334 Kühe und 243 Schweine. Unverkauft sind: 37 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 142—146, 2. Qualität 135—140; Bullen 1. Qualität 135—140, 2. Qualität 130—134; Stiere 1. Qualität 145—150; Jungstiere 2. Qualität 137—144, 3. Qualität 132—136; Kühe 1. Qualität 145—150, 2. Qualität 130—145, 3. Qualität 110—125. Schweine vollfleischige über 120 Kilo 129, vollfleischige über 100—120 Kilo 118, vollfleischige über 80—100 Kilo 108, über 60—80 Kilo 93, unter 60 Kilo 78. Sauen 100. Verlauf des Marktes: Schweine gut, sonst langsam.

### Wetterbericht.

Die Abkühlung schreitet langsam fort. In den Morgen weist die Wetterlage einen etwas beständigeren Charakter auf. Für Samstag und Sonntag ist noch zeitweilig bewölkt, auch mit vereinzelt Schneefällen verbunden, sonst aber vorherrschend trockenes und rauheres Wetter zu erwarten.

### Kriegschronik 1915

28. Januar: Auf den Craonner Höhen werden dem Feind mehrere 500 Meter Schützengraben entzogen.  
— In den Vogesen und im Oberelsaß werden starke feindliche Angriffe zurückgeschlagen.  
— Die Russen weichen aus verschiedenen Karpatenländern zurück.  
— Die Kohlenarbeiter in Nordböhme beschließen den Streik.

### Letzte Nachrichten.

**Bern**, 28. Jan. Gestern mittag wurden in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Geburtstags des deutschen Kaisers die deutsche Flagge gehißt hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern sammelte sich unter dem Fenster des Konsulats auf der Straße an, wobei sich die Menge durch zufällig des Weges kommende Passanten rasch vergrößerte. Es wurden die Rufe laut: „Nehmen Sie dieses Banner weg!“ — „Hissen Sie die Schweizer Flagge!“ Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die rasch herbeigerufen waren, gelang es einem Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde. — Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit die folgende Mitteilung: In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Erörterung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von den sehr bedauerlichen Vorkommnissen, die sich gestern zwischen 12 und 12 1/2 Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereigneten und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatschild beschädigt wurde. Der Bundesrat hat beschlossen den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzusuchen, um ihm das lebhafteste Bedauern über diesen Zwischenfall auszusprechen. Zu gleicher Zeit wurde der Schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, auf dem Kaiserlichen Auswärtigen Amt vorzusprechen und dem tiefen Bedauern der Schweizer Regierung Ausdruck zu geben. Die Bundesbehörden haben Maßnahmen ergriffen zur Einleitung einer strengen Untersuchung gegen die Schuldigen. Betreffs der Konsulatsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehißt und mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde.

**Amsterdam**, 28. Jan. „Lid“ bespricht in einem Artikel die Ereignisse in Montenegro und schreibt: Die letzten Berichte lassen deutlich erkennen, daß Montenegro, was auch dort noch geschehen mag, jedenfalls nicht auf militärische Hilfe von der Entente rechnen kann. Daß dies so deutlich wurde, halten wir für den größten militärischen Erfolg der Kapitulation von Montenegro. Die Unterstützung von Seiten der Entente beschränkt sich offenbar darauf, geächtete Königshäuser der kleinen Bundesgenossen aufzunehmen. Ohne jeden Zweifel werden Serbien und Montenegro eine ernste Warnung für Griechenland und Rumänien bilden, falls diese Länder überhaupt noch daran denken sollten, die Seite der Entente zu wählen.

**London**, 28. Jan. Die Admiralität teilt mit, sie habe die Nachricht erhalten, daß sich 96 Ueberlebende des Hilfskreuzers „Tara“ in den Händen der Genassi befinden. Sie würden gut behandelt.

**Berlin**, 28. Jan. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Lugano berichtet der „Secolo“ aus Rom: Die österreichischen Illager folgen dem sich nach Mittelalbanien zurückziehenden serbisch-montenegrinischen Heer überall nach. Trotz des schlechten moralischen und physischen Zustandes der Truppen geht der Rückzug geordnet vor sich und der Plan der Oesterreicher, sie von der Küste abzuschneiden, wird wohl kaum in Erfüllung gehen.

**Berlin**, 28. Jan. Aus Geni wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Die Pariser Militärschriftler belassen sich gelegentlich mit den jüngsten Kämpfen bei Neuville und Ypern. „Temps“ und „Echo de Paris“ wöken darin Anzeichen einer größeren Offensivaktion erblicken. Der „L'opinion“ ist der gleichen Ansicht, bemängelt aber die amtliche Dichterstattung über die genannten Aktionen. Er wünscht, daß selbst minder angenehme Tatsachen dem französischen Volk nicht vorenthalten bleiben sollen.

**Berlin**, 28. Jan. Wie verschiedene Morgenblätter, will Italien von der Waffenruhe auf dem Balkan nichts wissen, so lange England nicht die geforderten wichtigen Zugeständnisse in der Kohlenlieferung und in den Frachten macht.

**Berlin**, 28. Jan. Im „Berliner Tageblatt“ wird über die zunehmende Erregung in Italien berichtet. Die Mitteilungen über die Absichten Italiens gehen auseinander.

Für die Sachlichkeit verantwortlich: Ludwig Paul.  
Druck und Verlag der M. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

**MANOLI**  
Die führende Zigarette

**Stadtgemeinde Nagold.**

**Nadelstamm-Holzverkauf.**

Bege schriftlichen Aufstreichs kommen aus dem Stadtwald zum Verkauf:

**Gänshut:** Distr. Bühl, Badwald, Wolfsberg, Mittelbergle und Galgenberg 438 Fichten, 45 Tannen, 259 Furchen I. bis VI. Kl. auf 609,11 Jm.

**Mühlhut:** Distr. Hülle und Rillberg: 55 Jt. 39 La. 1 Jo. I. bis V. Kl. auf 131,06 Jm.

**Waldbachhut:** Distr. Rillberg und Winterhalde: 152 Jt. 196 La. 14 Jo. I. bis V. Kl. auf 617,52 Jm.

Die vorbehaltlosen Angebote, im ganzen und 1/10 Prozents der staatlichen Lospreise ausgedrückt, sind vom Vierenden unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen bis spätestens

**Montag, 7. Februar vormittags 10 Uhr**

bei der Amtspflege einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bieternden anzuwohnen können, erfolgt zu vorstehendem Zeitpunkt auf dem Rathaus, der Gemeinderatsbeschlus über den Zuschlag am folgenden Tage.

**Losverzeichnis, Angebotsformulare und Verkaufsbedingungen** können unentgeltlich von der Städt. Forstverwaltung (Stv. Gemeindecass. Weitzbrucht) bezogen werden.

**Böfingen, den 26. Januar 1916.**

**Dankjaguna.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

**Johs. Wurster**  
alt Hirschwirt,

erfahren durften, für die zahlreiche Begeleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte, besonders den verehrlichen Militär- und Kriegervereinen und für die reichen Blumen Spenden sagen herzlichen Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Altensteig.**

Frisch eingetroffen:

**Feinste Bismarckheringe**  
Walfhoff  
Et 20 Pfg., in 4 Ltr. Dosen Mk. 5.50

**1a. Bismarckheringe**  
centrale Marke  
1 Et. 18 Pfg., in 4 Ltr. Dosen Mk. 5.30

**heringe in Sulz**  
1 Stück 10 Pfennig

**1a. neue holländische Bollheringe**  
pur Münchener 1 Stück 20 Pfennig  
Kogner 1 Stück 18 Pfennig

**Feinste Ehlinger Essig-Gurken**  
in 4 Liter Dosen Mk. 4.—  
in 2 Liter Dosen Mk. 2.—

**Hr. Nürnberger Obosenmaulsalat**  
in 9 Pfund Dosen Mk. 5.—  
geräucherte schwed. Bücklinge  
1 Stück 15 Pfennig

bei **Chr. Burghard jr.**

**Alle Bücher**

welche in Zeitungen und Prospekten etc. angekündigt werden, sind zum gleichen Preise zu beziehen durch die

**W. Rieker'sche Buchhdlg.**  
Altensteig.

**Altensteig.**

Sehr schöne, gedörrte

**Birnschneitz  
Zwetschgen  
Dampfsäpfel  
Pflirsche  
Apricosen  
Mischobst  
Feigen  
Citronen  
Orangen**

bestens empfohlen von  
**E. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

**Prima gedörrte Schnittbohnen**  
das Pfund zu Mk. 2.40  
bei **Obigem.**

**Photographien!**  
sind das schönste Geschenk

besonders für unsere  
**Soldaten im Felde!**

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartig photographische Karten kosten 4 Ct. 1 Mt. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandnen Bildern, ferner Vergrößerungen mit prachtvoller Goldrahmen 10 Mark. —

**Josef Braun**  
Photograph  
Poststraße, bei Dolner Brau I. S.  
Altensteig.

**Gestorbene.**  
Nagold: Georg Königeter, Hauslehrer a. D.  
Calw: Emilie Schumacher.  
Stuttgart: Friedrich Wilhelm, Kantienrat bei der Würt. Sparkasse, 54 J.  
Stuttgart: Gottlob Lamparter, Pflanzgärtner a. D., 81 J.

